

KLIMASCHUTZ

„Es geht um die Rettung des Planeten“

Ein weit gereister Gast war am Sonntag zu Besuch im Bietigheimer Hirschberghaus der Naturfreunde. Der Senegalese Mamadou Mbodji, der Welt-Vizepräsident der Vereinigung, forderte weltweite Solidarität im Klimaschutz.

BIETIGHEIM-BISSINGEN

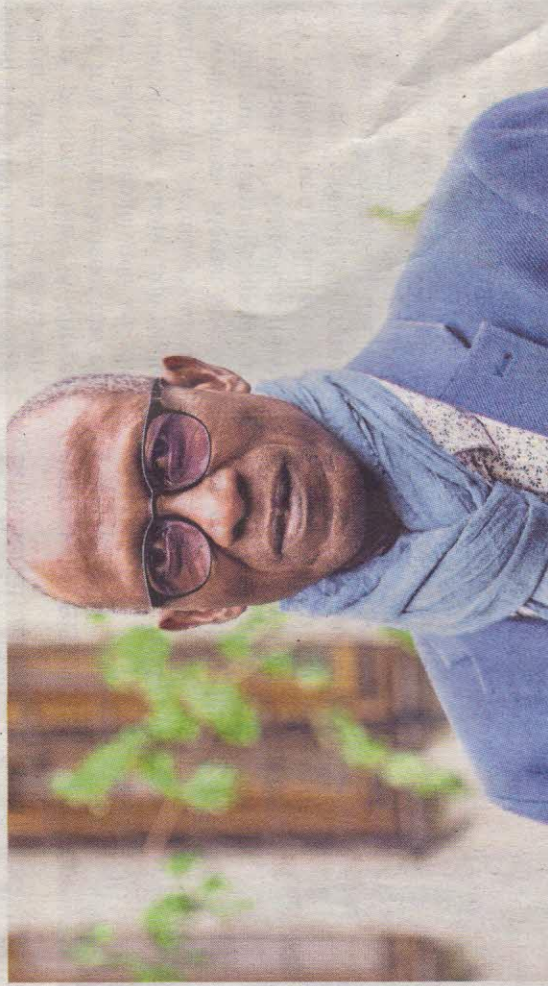
VON THOMAS FAULHABER

In Afrika habe die Klimakrise bereits zu großen Dürren einerseits und zu verheerenden Überschwemmungen andererseits sowie zu einem schwindelerregenden Verlust an biologischer Vielfalt geführt. Weil auch die Nahrungsversorgung chronisch unsicher sei, gebe es eine beispiellose unregelmäßige Migration. Die Klimakrise sei ein Nährboden für Unsicherheit und Chaos, die Klimakrise töte.

„Wir sind die Opfer, nicht die Hauptverursacher“, sagt Mbodji. Weniger als vier Prozent der Treibhausgase würden in Afrika produziert, dennoch würde sein Heimatkontinent massiv unter dem Klimawandel leiden. Ganze Küstenstreifen und Dörfer würden vom Meer verschluckt. Flüsse führten Sand statt Wasser. Wälder würden gerodet, um heizen und kochen zu können. Deshalb sei es nötig, sparsamere Öfen unter das Volk zu bringen und Wälder wieder aufzuforsten.

Das jüngste Großprojekt ist das Pflanzen von 75.000 Mangrovenbäumen im Senegal und weiteren 15.000 in Gambia. Das wird rund 85.000 Euro kosten. Den Löwenanteil von 70.000 Euro trägt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Die Restsumme wollen die Naturfreunde in Baden und Württemberg zusammenbringen. „Die Zusammenarbeit beider Verbände ist in dieser Sache herausragend“, meint der Landesvorsitzende Andreas Linsmeier.

Um Geld für dieses Projekt einzuwerben, ist Mbodji, zwei Wochen lang auf Tour durch den Südwesten. Der pensionierte Englischlehrer erklärt die globale Bedeutung der Mangrovenwälder. Diese marinen Ökosysteme würden ein Vielfaches an Kohlendioxid binden wie ein herkömmlicher Wald. Außerdem könne mit ihnen die Bodenerosion gebremst und die zunehmende Versalzung von Trinkwasser gestoppt werden. So ein Mangrovenwald schaffe Lebensräume und Zuflucht für zahlreiche Tiere, Fische und Austern. Das wiederum sichere die Ernährung und das Einkommen von Küstenbewohnern und sei ein Mittel gegen die Landflucht und Emigration. Menschen in lokalen Gemeinden sollen ausgebildet werden, diese Kampagne auch nachhaltig zu schützen. Generell soll die Bevölkerung in Umweltfragen sensibilisiert werden. Das koste nicht nur Geld, sondern fordere auch das nötige Know-how.



Mamadou Mbodji fordert mehr Solidarität im Klimaschutz.

Foto: Holm Wolschendorf

Mamadou Mbodji sieht Länder wie Deutschland in der Verantwortung: Er fordert, dass Deutschland und die Länder der Europäischen Union ihre Treibhausgasemissionen drastisch verringern. Zudem sollen laut Mbodji die Länder, die den Klimawandel verursachen, mehr Mittel zur Finanzierung von Klimaschutz und Klimaanpassung in Ländern des globalen Südens zur Verfügung stellen.

Auch auf politischer Ebene fordert Mbodji ein entschlosseneres Vorgehen als bisher. „Klimaziele können nur eingehalten werden, wenn die Politik klare Vorgaben

geben an die Wirtschaft macht“, betont er. So sei beispielsweise die aktuelle Fischereipolitik der EU für Westafrika verheerend. Die rücksichtslose Ausbeutung der Meere durch zu hohe Fangquoten zerstöre die Existenzgrundlage der westafrikanischen Fischer, so der Vorsitzende des Naturfreunde-Netzwerks Afrikas. „Klimagerechtigkeit ist keine Wohltätigkeit der reichen nördlichen Hemisphäre gegenüber der ärmeren südlichen“, betont Mbodji. „Es geht um die Rettung unseres Planeten. Um nicht mehr und nicht weniger“, so der Klimaaktivist.